

Gerecht leben aus dem Glauben

Gottesdienst vergleicht Lebenssituationen in der Reformationszeit und heute

Auch am Ende des Gedenkjahres zum Reformationsjubiläum ist die Luft noch nicht draußen, wie sich am späten Sonntagnachmittag beim Gottesdienst zum Thema: „**Auf. Recht! Glauben heißt anfangen, gerecht zu leben!**“ gezeigt hat.

Gut gefüllt ist die Schlosskirche, vorne steht ein Projektchor, liebevoll betreut von Jochen Hillebrand, darunter viele jüngere Frauen, deren Männer die Kinder betreuen. Leben in der Kirche. Man ist gespannt, was eine Gruppe von Frauen um Pfarrerin Martina Kleinknecht-Wagner im Blick auf die Lebenssituation heute erarbeitet hat.

Im Vergleich dazu kommt die berühmteste Frau der Reformation, die Lutherin, genauer Katharina von Bora zu Wort. Dorothea Fünfgeld stellt sie, hinter einer Brüstung vorlegend, neben die Kanzel und verleiht ihr ihre Stimme.

Pfarrerin Kleinknecht-Wagner spricht über das Pauluswort zur Gerechtigkeit vor Gott, „die da kommt durch den Glauben an Jesus Christus zu allen, die glauben“, der zentrale Gedanke der evangelischen Christen. Nach ihren Gedanken, die nachwirken sollen, gibt es Momente der Stille. Eine Frau von heute, gespielt von Beatrice Pauckert, sitzt gebeugt auf einem Stuhl und drückt aus, was viele bewegt: „Jeden Tag dasselbe, es macht keinen Spaß, die Zeitung zu lesen.“ Die vielen Berichte über alles, was schiefläuft: „Was kann ich dagegen tun?“ Eng am Paulustext formuliert die Lutherin: „Ich bin bereit, die Freudensbotschaft zu bringen, in ihr wird enthüllt, wie Gott Gerechtigkeit schafft.“ Die Frau von heute kontert: „Gott schafft Gerechtigkeit? Ich merke nichts davon.“ Die Lutherin erzählt von ihrer persönlichen Erfahrung und mehr und mehr erkennt die Frau von heute Parallelen in beider Lebenserfahrungen. Was aber gibt ihnen Kraft und Orientierung? Die Lutherin erzählt vom Ringen ihres Mannes, von ihrem eigenen gelebten Vertrauen. Die Pfarrerin fragt einzelne Frauen, was ihnen für ihr Leben Kraft gibt. Authentisch erzählen sie in kurzen Statements von der Kraft, die ihnen der Glaube gibt.

Unaufdringlich und ohne jeden Zwang wird der einzelne Zuhörer hier zum Nachdenken gebracht, wenn er sich darauf einlassen will. In der Gemeinschaft fällt es leichter. Meditation wird heute von vielen Seiten propagiert – die Kirchen verfügen über eine sehr lange Tradition, die jetzt wieder neu belebt wird. „Auf.Recht! Glauben heißt anfangen, gerecht zu leben!“ Konkret bringen die Fürbitten zur Sprache, dass der Glaube als innere Kraft sich ausdrücken muss in der Haltung und in der Tat des Christen. Die Lieder, die der Projekt-

chor singt, zuletzt das vierstimmige Magnificat, an dem Chorleiter Jochen Hillebrand seine besondere Freude hat, passen bestens dazu. Ebenso, dass die Kollekte für die Aktion Sühnezeichen Friedensdienste bestimmt ist. (Text und Bilder: Helmut Voith)

